

## **Bad Wildungen, Korbach**

**Erika Oppenheimer**, geb. Mannheimer

geb. 16.11.1923 in Bad Wildungen<sup>1</sup>

gest. 16.8.1988 in Flushing, New York<sup>2</sup>

**Eltern:**

Isidor Mannheimer (1885-1942) und

Lina, geb. Lilienstein (1892-1981)

**Geschwister:**

Marga Maya Margarete (1921-42, Riga)

Herbert Mannheimer (1927-1943, Riga)

**Ehemann:**

Max Oskar Oppenheimer (1915-2006)

Eheschließung: 14. Juni 1947

**Kinder:**

Richard, geb. 24.3.1950, verheiratet zunächst mit Dorothy, geb. Mohan, dann mit Andrea, geb. Shay, Sohn Joshua Len, geb. 19.10.1981

**Beruf:**

Hausgehilfin

**Wohnung:**

1925-31 Bad Wildungen, Lindenstraße 12

1931-38: Bad Wildungen, Mittelstraße 7

1938-41 Korbach, Prof.-Kümmell-Straße 13<sup>3</sup>

Nov./Dez. 1941: Kassel, Bahnhofstraße 6

1945: Kassel

1945/46 Bad Wildungen, Eichlerstraße 23

1947-59: Brooklyn, New York, 126 Weirfield St.

1959-74: Flushing, New York

### **1931**

Die Familie Mannheimer war recht arm. 1931 musste sie ihr Haus in der Lindenstraße in Bad Wildungen aufgeben und wohnte anschließend im Haus Mittelstraße 7 zur Miete.

### **1938**

Am 21. Juni zog Erika Mannheimer von Bad Wildungen nach Korbach.

### **1941**

Am 18.11.1941 wurde sie nach Kassel abgemeldet<sup>4</sup>, wo sie mit ihren Eltern in der Bahnhofstraße 6 wohnte.<sup>5</sup>

### **1941**

Am 9. Dez. 1941 wurde Erika Mannheimer zusammen mit ihren Eltern und ihrem Bruder Herbert von Kassel über Chemnitz nach Riga deportiert. Über den Verlauf ihrer Deportation berichtete sie später handschriftlich<sup>6</sup>:

---

<sup>1</sup> Geburtsdaten, Beruf, Wohnungswechsel von Bad Wildungen nach Korbach: Wilke, S. 272

<sup>2</sup> Über Todesdatum, Ehemann, Sohn, Einzelheiten der Deportation, des Aufenthalts in Riga und Stutthof sowie das Leben nach dem Krieg informierte Erikas Sohn Richard Oppenheimer auf:  
<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496>.

<sup>3</sup> Wohnung und Deportation nach Kassel: Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, Korbach 1993, S. 20; dort steht heute (2007) der Rathaus-Neubau

<sup>4</sup> Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, Korbach 1993, S. 20

<sup>5</sup> AG Spurensicherung, S. 89

## ***Meine Vertreibung in den Osten***

**8. Dezember 1942 – 26. Januar 1945**

*Am 8. Dezember 1942 wurden wir – ich und meine Eltern und mein Bruder - aus unserer Wohnung, Kassel, Bahnhofstraße 6 zur Evakuierung nach Riga, Lettland, vertrieben.*

*Auf einem Montag früh, 8 Uhr, mussten wir uns alle – es waren damals 1200 Kasseler Juden, Männer, Frauen, Kinder, Alte und Kranke verschiedenen Alters in der Schillerstr. (Turnhalle melden.*

*Dort wurden wir 25 Mal kontrolliert, ob wir kein Geld, Silber und dergleichen bei uns hatten. Als nun dieses alles erledigt war, sind wir am Dienstagmittag 2 Uhr, es war der 9.12., mit SD-Bewachung und den berühmten SS-Hunden wie die Schwerverbrecher zum Hauptbahnhof getrieben worden. Um 3 Uhr verließ der Judenzug, wie er genannt wurde, aber es war der Zug ins Elend, in Richtung Unbekannt den Bahnhof. Die Fahrt war entsetzlich. Kein Wasser durften wir trinken, aber die entsetzliche Kälte war noch 10 000 Mal ärger. 3 Tage und 3 Nächte fuhren wir, bis wir zu unserem Elendsziel ankamen.*

*Es war der 12.12.41, Freitagmittag. Da rollte der Zug in Skierotawa, einem Vorort von Riga, ein. Man schrie: „Ihr verfluchten Schweine, ihr Judenpack, ein bisschen schneller, das Gepäck könnt ihr stehen lassen, es kommt alles mit Autos nach. Wer nicht laufen kann, kann ebenfalls fahren.“ Wir waren froh mit leeren Händen zu gehen, denn unsere Kraft schwand schon nach 3 Tagen.*

*Dass aber das Gehen Leben und das Fahren Tod bedeuteten, ahnten wir erst, als wir die Autos in einen Wald fahren sahen. Dort wurden die Unschuldigen ruchlos erschossen. Das waren die ersten Opfer. – Das Gepäck sollen wir noch heute bekommen. –*

*Nun brachte man uns Armen und Hilflosen ins Ghetto. Leere Häuser, ausgebrannte Synagogen, überfüllte Friedhöfe, die Leichen schwammen in ihrem eigenen Blute auf den Straßen. Ein Bild des Grauens.*

*Nun waren wir verbannte Sklaven im Stacheldraht. Posten, deutsche SS bewachten das Ghetto außerhalb des Stacheldrahts mit aufgepflanztem Bajonett, mit strahlenden Mordgesichtern.*

*Zu 21 Personen verschiedenen Geschlechts bekamen wir ein Zimmer unter dem Dach. Die Türen waren mit Blut bespritzt, die Betten mit Blut betränkt. Ja, es war eine Mordes-Stätte von unseren Schwestern und Brüdern, von SS-Schergen mit Lust erwürgt.*

*Meine erste Arbeit war, Holz klauen und Wasser holen, um uns erst eine Tasse Kaffee kochen zu können. Dieses war eine Labung. Dann machte ich mich mit noch einigen jungen Mädels an die Arbeit. Das Erste war, das Blut von den Türen zu waschen.*

*Am zweiten Tag bekamen wir jungen Leute gleich ein herrliches Kommando. 7 km bei 42° Kälte marschieren, ohne Brot, ohne Essen. Egal. Wir waren ja keine Menschen. Sondern „Juden“. Mit Gummi-Knüppeln, das war die Sonder-Zulage, mussten wir schwere Bretter auf der Düna, die zu harten Eis gefroren war, von einem Ufer zum andern schleppen.*

*Am selben Tage wurden unsere Männer von 18 – 42 Jahren ausgesucht und wurden nach Salaspils angeblich zur Arbeit ausgesucht. Dass dieses aber Mord bedeutete, wollten wir nicht glauben. Und kamen von diesem Orte Ende August 1942 nur noch ungefähr von circa 2500 Männern 250 als Krüppel zurück.*

*Schon am 6. Februar 1942 führte man die erste Aktion im Ghetto durch. Meistenteils Alte, Kranke und Arbeitsunfähige nahm man vor das Maschinengewehr.*

---

<sup>6</sup> Diesen Bericht und den Bericht „Unser Weg in die Freiheit“ stellte Sohn Richard zur Verfügung. Die englische Version („My Banishment to the East“) ist auf der Site:

<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496/media/1?pgnum=1&pg=0&pgpl=pid%7cpgNum>

## Bad Wildungen, Korbach

*Fast wöchentlich liefen bis Mitte März unzählige Transporte von allen Teilen Deutschlands sogar von Prag, Wien und Litauen ins Ghetto Riga ein. Am Bahnhof wurden die Armen gleich sortiert und in das Gas nach Auschwitz gejagt.*

*Am 16. Februar 1942 traf unsere Familie auch das furchtbare Schicksal. Mein Vater, damals 54 Jahre, wurde von uns gerissen und nach Salaspils, dem Vernichtungslager 12 km vor Riga, verschleppt. Am 26. März 1942, ein Tag vor seinem Geburtstage, kam er zur Aktion im Hochwald vor das Maschinengewehr.*

*Meine Mutter wurde wegen all dieser schrecklichen Ereignisse von bösen Krankheiten heimgesucht. Ich musste im Ghetto bei Aufräumarbeiten meine junge Kraft hingeben. Es waren die Wohnungen von den erschossenen jüdischen Letten. – Am 28. Februar<sup>7</sup> sollten 4 Kameradinnen und ich erschossen werden. Wir retteten unser junges Leben, indem wir getürmt sind.*

*Den folgenden Tag arbeiteten wir 5 Mädels in einer Fabrik. Aktionen folgten auf Aktionen. Es waren ständig Kontrollen. Und die Menschen wurden mit Erschießungen und Erhängungen zu Tode gemartert. Das war das Tages-Programm von Riga.*

*Am 1. Oktober 1942 kam ich mit einem Transport von 200 jüngeren Menschen nach Mitau in die Zuckerfabrik. Wir mussten täglich zu zweit 30 – 40 Tonnen Zuckerrüben von Waggons abladen. Die Kälte war unerträglich. Bis zum 29. Januar 43 dauerte diese Arbeit. Müde und erschöpft kamen wir am 30. Januar ins Ghetto zurück.*

*Am folgenden Tage bekamen wir andere Arbeiten zugeteilt. Ausruhen gab es nicht. Entweder Tod oder Leben. Während dieser Zeit wurden am 30. Oktober 200 Männer auf einem Samstagvormittag wieder erschossen. Es waren 40 junge Männer, welche unser Stolz im Ghetto waren, und 160 Alte und Kranke.*

*Am 8. Juli 1943 kam ich 280 km entfernt vom Ghetto auf Torf-Arbeit wieder von meiner Mutter fort. Dorten war die Hölle.*

*In dieser Zeit wurde der Kaiserwald (K.Z.Lager) in Riga erbaut und das Ghetto liquidiert. Am 2. November 1943 führte man die letzte große Aktion im Ghetto Riga durch. 2000 Menschen waren es, die man ins Gas jagte. Kinder riss man aus den Armen der Mütter, Eltern von Kindern, Frauen von Männern und Männer von Frauen und Geschwister riss man ebenfalls auseinander. Ja, dieses war der schrecklichste Tag im Ghetto. Und wer am Leben blieb, rettete sich durch Verstecken unter Holz oder in Wänden. Nun war das Ghetto im Ganzen liquidiert. Und mit Bangen und Zagen marschierten wir bis zum 6. August 1944 in das KZ.*

*3 Tage bevor die Russen kamen, wurden wir Frauen kahl geschoren und bekamen Sträflingskleider an; dann wurden wir am Hafen zu Riga auf ein großes Schiff verfrachtet und 3 Tage und 3 Nächte fuhren wir weiter unserem Schicksal entgegen. Am 9.8.44 im Danziger Hafen wurden wir ausgeladen, 30 km zu Fuß und wir wurden fein begleitet von der SS und in das Lager Stutthof eingesperrt. Da begann die Hölle von neuem. Appell auf Appell, kaum Essen oder Trinken, und bei Tropen-Hitze gerade stehen, stundenlang wie die Wachskerzen.*

*Die Schornsteine vom Krematorium waren blutrot und räucherten Tag und Nacht ohne aufzuhören. Das Schießen schallte durchs ganze Lager. Auch hier retteten wir unser Leben und nach 4 Wochen kamen wir mit einem ungarischen Transport nach Polen. –*

*Unser Leben mussten wir mit 50 Gramm Brot und einer Wassersuppe mit einer halben Kartoffel fristen. Des Nachts schliefen wir zu 60 Frauen in einem runden Zelte auf Stroh. Wir lagen wie die Heringe in der Tonne. Licht hatten wir keins. Wir machten uns künstliches Licht mit einer halben Kartoffel und einem kleinen bisschen Margarine, die wir von unserer 20g-Ration spendeten. So hatten wir es ein bisschen hell in unserem Urwald.*

*Von den Läusen wurden wir hier auch nicht mehr verschont.*

*Um 4 Uhr in der Früh war Wecken. ½ Stunde später war Appell. Dieser dauerte 1 Stunde. Spaten auf den Rücken, so marschierten wir km-weit bei Tropenhitze durch Felder, Wiesen*

<sup>7</sup> Im englischen Text ist der 18. Februar genannt.

## Bad Wildungen, Korbach

*und Steppen. An unserer Arbeitsstelle angekommen, wurden wir eingeteilt und jeder bekam 6 Kubikmeter Erde rauszuwerfen. Ja, woher sollten wir unsere Kraft noch haben? Aber es musste gehen. So arbeiteten wir 6 Monate hindurch. Und haben km-lange Panzer- und Schützengräben ausgegraben. Endlich, am 20. Januar, kam Befehl, sämtliche Brücken, die wir gebaut haben, mussten gesprengt werden. Nun wussten wir ja auch Bescheid. 2 Stunden später verließen wir das Lager, denn die rote Armee ist in einer Nacht ganz nahe zu unserem Lager gerückt. Aber hier durfte unser Wunschtraum noch nicht in Erfüllung gehen. So marschierten wir geschlossen mit der SS unserem weiteren Schicksal entgegen.*

*Erika Mannheimer*

*? (Ortsname) 1946*

Straßen des Ghetto in Riga<sup>8</sup>

Ein kurzer Abriss der Entwicklung der Lager in und bei Riga:

In Riga war recht bald nach dem Eintreffen der deutschen Truppen ein Ghetto für die mehr als 30.000 Juden der Stadt eingerichtet worden. Noch im Herbst 1941 allerdings wurde geplant, mehrere 10.000 Juden aus dem Reich nach Riga zu „evakuieren“. Dafür wiederum musste das Ghetto von den lettischen Juden geräumt werden. Das geschah in zwei großen Aktionen am 30. November und am 8./9. Dezember 1941. Die Rigaer Juden wurden aus ihren Häusern geholt, in den Wald von Rumbula südlich der Stadt gebracht und an bereits ausgehobenen Gruben erschossen. Der überwiegende Teil der Juden aus dem Reich wurde in den nächsten Monaten – so wie Günter Strauß das berichtete – im Ghetto untergebracht. Kleinere Lager wurden in Salaspils – südlich von Riga gelegen – und im leerstehenden Gutshof Jungfernhof eingerichtet. Mitte 1943 wurde auf Befehl der SS das Konzentrationslager Kaiserwald in Riga gebaut und die Bewohner des Ghettos nach und nach umquartiert. Wer nicht mehr arbeiten konnte, wurde Anfang November 1943 nach Auschwitz zur Vernichtung gebracht. Das KZ Riga Kaiserwald wurde, als die sowjetischen Truppen nahten, im August 1944 aufgelöst und die Insassen auf dem Seeweg in das KZ Stutthof bei Danzig gebracht.

### 1942

Vater Isidor starb im März 1942 in Riga.

Am 1. Oktober 1942 wurden Lina und Erika Mannheimer in das Arbeitslager bei Milas, 20 km östlich von Riga, verlegt.

### 1944

Im Februar 1944 kamen Lina und Erika Mannheimer in das Konzentrationslager Kaiserwald in Riga.

Die folgende Karte veranschaulicht die Evakuierung der Lager in und bei Riga:<sup>9</sup>

<sup>8</sup> <http://www.radio.cz/de/artikel/65932>

<sup>9</sup> <http://o.mfcreative.com/f1/file02/objects/f/4/6/2f4627c6-a2b2-4ac7-88b0-487b018861f9-0.jpg>

## Bad Wildungen, Korbach

Im September 1944 wurden Lina und Erika Mannheimer – da sich russische Truppen Riga näherten – in das KZ Stutthof bei Danzig verlegt.

Einen Monat später kamen sie nach Korben bei der Stadt Thorn, das als Außenlager galt.

Über ihre Befreiung berichtet Erika Mannheimer ebenfalls:

### *Unser Weg in die Freiheit (20.1.45)*

*1. Tag: Am 20. Januar 1945, Samstag früh um 11<sup>o</sup> Uhr, sind wir vom „Waldlager“ bzw. K.Z. Lager „Thorn“ (Warthegau) in der Richtung Bydgoscs<sup>10</sup> abmarschiert.*

*Wir sind am 1. Tag 20 km bei 30° Kälte gelaufen. Ohne Schuhe und Strümpfe. Spät am Abend kamen wir an einem großen Gut vorbei, wo wir auch übernachten durften. Wir schliefen in einer riesigen Scheune ohne Stroh, wo wir in der Nacht fast erfroren sind.*

*2. Tag: Am Sonntag früh um 6 Uhr ging die Tour aufs Neue los. Wir liefen wieder 20 km im Dauerlauf ohne Rast, und kamen des Abends todmüde bei großer Kälte an einem Schlosse vorbei, wo wir auch wieder ein Nachtquartier in der kalten Scheune bekamen. Man bekam weder Essen noch Trinken.*

*3. Tag: Nach sehr kurzem Ausruhen marschierten wir Montag früh um 5 Uhr auf Bromberg, eine Stadt in Polen, zu. Wer unterwegs schlapp machte, wurde mit Herzenslust von der SS, unserer Bewachung, erschossen und blieb auf dem Weg liegen. – Der Frost wurde immer stärker und stärker. Unterwegs hörten wir deutliche Kanonenschüsse und wussten gleich, dass die Front nicht mehr allzuweit entfernt sei. Riesenlange Züge von deutschen Flüchtlingen begegneten uns täglich. Denn diese liefen aus Furcht vor den Russen nach Deutschland. Meistens SS-Angehörige mit Familien. –*

*Dann kamen wir nach Fordon, einer kleinen Stadt an der Weichsel<sup>11</sup>. Dort mussten wir eine Brücke von 2 km Länge im Laufschrift passieren. Mit leerem Magen, erfrorenen Gliedern, es war den deutschen SS-Kerlen ganz egal. Wir waren ja keine Menschen, sondern „jüdische“ KZ-Insassen. Immer häufiger sahen wir in langen Kolonnen die Autos der Jeckes auf den Landstraßen im Riesen-Tempo rollen, um der russischen Gefangenschaft zu entgehen.- Endlich erreichten wir Bromberg. Fast 60 km sind wir Schwachen bei 40° Frost und tiefem Schnee marschiert. In der Stadt herrschte große Aufregung. Von allen Seiten rief man uns zu: „Was seid ihr für Menschen? Von welchem KZ werdet ihr verschleppt?“ Wir mussten schweigen, wir waren gefangen und durften nichts erzählen. Wir wurden von der polnischen Bevölkerung sehr bedauert, Frauen fielen zu Boden, beteten für unsere Erlösung, unser Leben. Aber niemand konnte und durfte uns Juden helfen. Leider wurden von der SS, dieser Verbrecherbande, 87 Frauen und Mädels, welche schwach wurden auf dem Wege, erschossen. Im Lager noch 275 Frauen. Aus der Stadt herausgekommen, machten wir am Rande eines Waldes endlich Rast. Mit Schnee und Eis löschten wir unseren Durst und stillten ahnungslos unseren Riesenhunger. Hier wurde beraten, „die 1200 Judenweiber“ zu erschießen. Welch ein Wunder, es kam Befehl, in derselben Minute müsste sofort die SS den Platz räumen, 15 km vor uns seien die Russen. G.s.D<sup>12</sup>. Welch ein Wunder ist in 1 Sekunde geschehen!!! An dieser Stelle, wo wir ein unschuldiges Opfer für Deutschland werden sollten, wurden wir von 120 SS-Bestien erlöst. Dann marschierten wir leichteren Herzens noch 15 km. Wieder spät am Abend kamen wir an einem Gut vorbei, wo wir auch Platz im Schafstall fanden. Es war herrlich warm dort, nach solch schweren qualvollen Tagen die erste Wärme im Schafstall. Damit waren wir unglücklichen Seelen zufrieden.-*

<sup>10</sup> Bromberg

<sup>11</sup> Heute ein großer Stadtteil von Bromberg

<sup>12</sup> Gott sei Dank

## Bad Wildungen, Korbach

*Wir ruhten uns gut aus. Aber leider verging die Nacht zu schnell. Spät am Abend sahen wir noch, wie die Jeckes ihre Papiere auf einem großen Haufen verbrannten; es war eine große Freude für uns, dies zusehen.*

*4. Tag: Früh um 5 Uhr ging es weiter, und wie gewöhnlich ohne Kaffee. Wie jeden Tag ernährten wir uns von Schnee und Eis. Wir liefen 28 km. Die Front rückte am 24. Januar 1945 auf Bromberg zu. Nachdem wir wieder 35 km gelaufen sind, erreichten wir ein verlassenes Grafen-Gut. Der Besitzer war ein SS-Mann. Wir suchten uns Platz im Kuhstall. Des Nachts labten wir uns an Milch. Dieses war unsere erste Arbeit: sofort die Kühe melken. Es war ein Genuss für uns, die herrliche frische und noch warme Milch.*

*5. Tag: Mittwoch früh hatten wir Appell und unser Kommandant mit dem Hauptsturmscharführer verabschiedeten sich und fuhren mit einem Schlitten heim ins Reich über Danzig. Aber dort wurden sie von den Russen überholt und an der Brücke an einem Baum aufgehängt. Da hatten sie ihre Strafe. – So wurde uns erzählt.*

*Nun waren wir ganz alleine. Ohne Kommandant und ohne Wache, welch ein herrliches Gefühl. Nachdem die „Herren von der Welt“ um die Ecke waren, sind auch schon die ersten Frauen getürmt. Wir waren alle rat- und fassungslos. Und jeder machte das, was er wollte.*

*6. Tag: Es war wieder Abend und wir gingen schlafen. In dieser Nacht schliefen wir im Herrenhaus. Mit Kleidern und Schuhen ging es in die Betten, da wir jede Minute auf die Russen, unsere Erretter und Erlöser, warteten. Aber leider geschah nichts in dieser Nacht.*

*7. Tag: Kaum war die Nacht herum, da schrie es durchs Haus: „Alles antreten, aber schnell, schnell!“, auf Deutsch. Ich traute meinen Augen kaum, was ich da sah, noch immer war der SD (Sicherheitsdienst) da und wollte uns weiter mit nach Deutschland in ein KZ-Lager verschleppen. Wie verzweifelt wir alle waren, ist unbeschreiblich. Man führte uns noch 25 km im Tempo ohne Pause durch hohen Schnee und immer noch großem Frost weiter. Unsere Ernährung war, wie schon tagelang, nur Schnee.*

*Todmüde des Abends in Krone, einer kleinen Stadt an der Brake, angelangt, führte man uns Frauen wie die Schwerstverbrecher in das Zuchthaus. Die Türen wurden hinter uns fest verschlossen und die Eisen eingehängt. Wieder frisch gefangen. Was nun tun?? Flüchten konnten wir nicht. Die Stadt wimmelte des Abends noch voll von deutscher Wehrmacht und SS-Soldaten.*

*Und trotzdem waren wir glücklich, nach so vielen schweren Tagen einen Tropfen Kaffee trinken zu können, und sogar verlausten Kuchen hatten wir. G.s.D. eine Nacht Ruhe sollten wir haben. – Aber in dieser Nacht schoss es ohne einmal aufzuhören. So gespannt wie ich diese Nacht verfolgt habe, habe ich niemals eine Nacht in der Gefangenschaft verfolgt.*

*8. Tag: G.s. Dank diese so gemischte Nacht ist herum. Aber der Kanonen-Donner nahm noch kein Ende. So ging es bis vormittags 11 Uhr. Es war Freitag, der 26. Januar 1945. Im Stillen ahnte ich wohl, dass der Russe in der Nähe sei; aber ich behielt es für mich und wollte keine Panik machen.*

*Nun öffnete sich eine Tür und wir bekamen eine Mehlsuppe und eine Schnitte trockenes Brot. Es war ein Fürsten-Essen für uns. Nach cirka 20 Minuten öffneten sich wieder die verschlossenen Eisen-Türen und ein Pole trat herein und rief laut zu uns: „Packt euch zusammen, geht wohin ihr wollt, der Russe ist da. Ihr seid frei!!!!!!!!!!!!“*

*Wie uns in dieser Minute nach so langen, langen Jahren zu Mute war, ist einfach unerklärlich. Ich nahm meine Mehlsuppe, schmiss sie mit einem Knall an die Wand, denn jetzt war ich satt. Wir liefen wie die Toren aus den Zellen heraus, hinunter auf den Hof. Wir liefen in die Arme von den Russen, unseren Lebensrettern. Sie küssten uns vor Freude, brachten uns sofort Essen. Wir dankten unseren Befreiern mit einem warmen Händedruck für ihre Erlösung von den deutschen Bestien!! Sprechen konnten wir nicht, vor lauter Freude.*

## Bad Wildungen, Korbach

*Freie Menschen zu sein, wie das ist, wussten wir gar nicht mehr, denn wir waren ja schon 4 Jahre bei diesen elenden Brüdern in Haft. Jetzt konnten wir gehen, wohin wir nur wollten; jeder Weg in die Stadt stand uns Armen wieder offen und frei. Aber wie erschöpft wir alle von diesen so furchtbaren Jahren im KZ waren, ist nicht zu beschreiben. Kaum konnte ich noch gehen, doch die Zähne wurden zusammen gebissen und ich ging Lebensmittel organisieren. Denn der Anfang in der Freiheit war auch sehr schwer. Die russische sowie die polnische Armee hat uns Armen viel geholfen, so dass wir uns in ganz kurzer Zeit gut erholen konnten!!*

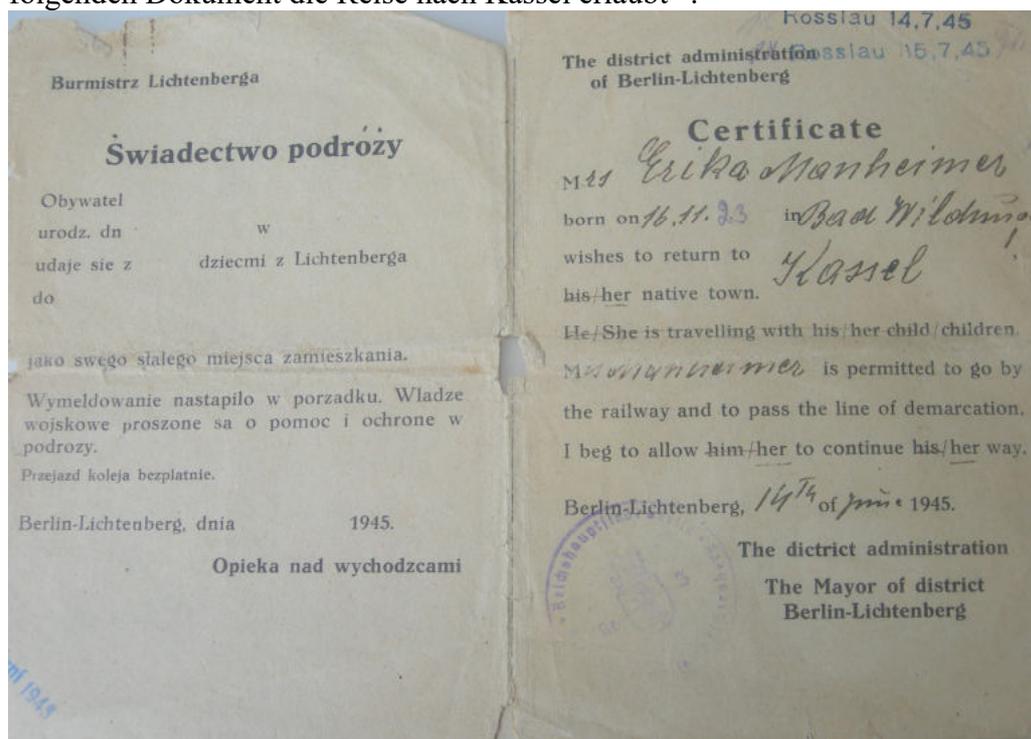
*Wie komisch war uns noch zu Mute, es war noch alles wie ein böser, ewig dauernder Schlaf, aber leider Tatsache. G.s.D. ist aus diesem Elend ein Ende geworden. Ohne Bewachung auf die Straße zu gehen, welch ein großes Wunder ist am 26.1.45 um ½ 12 Uhr geschehen. Leider nur zu wenige durften dieses große Glück erleben, wieder frei zu sein und nun warten wir aufs Kriegsende, um ins Reich fahren zu können.*

*Erika Mannheimer*

*15.2.45*

### 1945

Am 27. Januar 1945 wurden Lina und Erika Mannheimer in der Stadt Bromberg befreit. Sie kommt nach Berlin. Im Juni wird ihr vom Bürgermeister von Berlin-Lichtenberg mit dem folgenden Dokument die Reise nach Kassel erlaubt<sup>13</sup>.



In Kassel wohnte sie in einem Lager für „Displaced Persons“; hierbei handelte es sich um Häuser von Nazis, die die amerikanische Militärbehörde konfisziert hatte.

<sup>13</sup> Quelle:

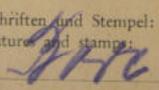
<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496/photo/3?pgnum=1&pg=32816&pgpl=pid%7cpgNum>

## Bad Wildungen, Korbach



Foto aus der Zeit in Kassel<sup>14</sup>

Lina und Erika Mannheimer kamen 1945 nach Bad Wildungen zurück.<sup>15</sup> Dort erhielt sie folgenden vorläufigen Ausweis<sup>16</sup>.

Ausweis - Certification	
Herr <u>Mannheimer, Erika</u> Mister	Vorläufige Identitätskarte für chem. politische Häftlinge Provisional identification card for civilian internee:
geb. am <u>16.11.23</u> in <u>Bad-Wildungen</u> born at	Laufende Nr. <u>58</u> Häftlings-Nr. <u>1339 + 62092</u> current number Internee number
zuletzt wohnhaft <u>Bad-Wildungen</u> last domicile	Name <u>Mannheimer</u>
wurde vom <u>8.12.41</u> bis <u>18.1.45</u> in nationalsozialistischen Konzentrationslagern gefangengehalten	Vorname <u>Erika</u> Chr. name
was kept in captivity from <u>8.12.41</u> to <u>18.1.45</u> in Nazi-German concentration-	geboren <u>16.11.23</u> born
	Nationalität <u>deutsch</u> Nationality
Unterschriften und Stempel: signature and stamp: 	Adresse <u>Bad-Wildungen</u> <u>Stadlerstr. 23</u> Fingerabdruck Fingerprint
	Unterschrift — Signature <u>Erika Mannheimer</u>

Am 18. Oktober erhielt sie die folgende vorläufige Registrierungskarte<sup>17</sup>:

<sup>14</sup>

<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496/photo/11?pgnum=1&pg=32816&pgpl=pid%7cpgNum>

<sup>15</sup> Eltern und Rückkehr nach Bad Wildungen: Meine lieben Kilsheimers. Ein Brief der Wildunger Bürgerin Selma Hammerschlag aus dem Jahre 1946, Heimatmuseum Bad Wildungen

<sup>16</sup>

<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496/photo/4?pgnum=1&pg=32816&pgpl=pid%7cpgNum>

<sup>17</sup>

<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496/photo/8?pgnum=1&pg=32816&pgpl=pid%7cpgNum>

## Bad Wildungen, Korbach

Deutsch

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY  
TEMPORARY REGISTRATION

Zeitweilige Registrierungskarte

Name Erika Mannheimer Alter 21 Geschlecht weiblich  
Age Sex

Ständige Adresse Bad Wildungen, Eichlerstraße Beruf ohne  
Permanent Address Occupation

Jetzige Adresse wie oben  
Present Address

Der Inhaber dieser Karte ist als Einwohner von der Stadt Bad Wildungen vorgeschrieben.  
The holder of this card is duly registered as a resident of the town of Bad Wildungen and is prohibited from leaving the place designated. Violation of this restriction will lead to immediate arrest. Registrant will at all times have this paper on his person.

**Lichtbildausweis**

Legitimationsnummer Erika Mannheimer  
Identity Card number

Unterschrift des Inhabers Erika Mannheimer  
Signature of holder

Right Index Finger

Name and Rank Abteil. Mil. Gov. Officer, U. S. Army  
Militär Offizier

Datum der Ausstellung 18. Okt. 1945  
Date of Issue

(Dies ist kein Personal-Ausweis und erlaubt keine Vorrechte.)  
(This is not an identity document and allows no privileges.)

1946

Am 26. Februar 1946 erhielt sie den folgenden Ausweis, der ihre Verfolgung in den vergangenen Jahren darstellte und alle Behörden zu bevorzugter Behandlung aufforderte:<sup>18</sup>

Inhaberin dieses Ausweises ist Volljüdin und wurde aus russischen Gründen vom 8.12.41 bis 18.1.45 in den verschiedensten K.Z.L. gefangen gehalten.

Alle deutschen Behörden werden um bevorzugte Behandlung gebeten.

Possessor of this identification card is a Jewess and was kept in captivity from 8.12.41 to 18.1.45 in several concentration-camps.

All German authorities are requested for privileged treatment.

Inhaber dieses Ausweises ist Fräulein Erika Mannheimer, wohnhaft in Bad Wildungen, Eichlerstr. 23, Kreis Korbach.

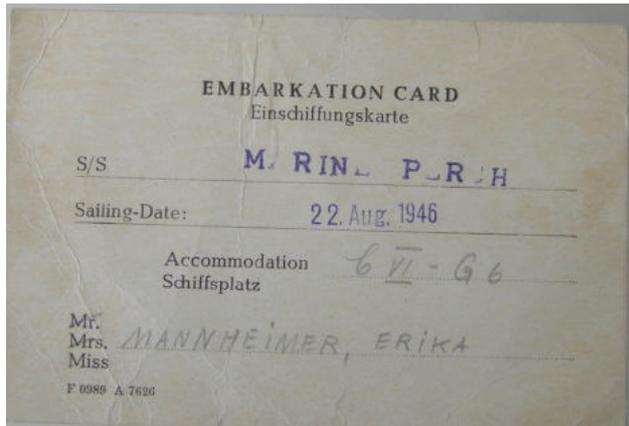
Die Unterschrift ist von ihr persönlich vollzogen worden.

Korbach, den 26.2.46.

Landrat-Kreisamtsleiter

Am 22. August 1946 verließen sie Deutschland über Bremen. Mit der SS Marine Pearch trafen sie am 31. August in New York ein und wohnten in der Bronx.

## Bad Wildungen, Korbach



Einschiffungskarte<sup>19</sup>



Auf dem Deck der SS Marine Pearch<sup>20</sup>

## 1947

Im April 1947 geben Erika Mannheimer und Max Oskar Oppenheimer ihre Verlobung in der deutschsprachigen Zeitschrift „Aufbau“ in New York bekannt<sup>21</sup>.



Am 14. Juni 1947 heirateten sie.

<sup>19</sup>

<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496/photo/7?pgnum=1&pg=32816&pgpl=pid%7cpgNum>

<sup>20</sup>

<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496/photo/14?pgnum=1&pg=32816&pgpl=pid%7cpgNum>

<sup>21</sup>

<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496/photo/5?pgnum=1&pg=32816&pgpl=pid%7cpgNum>

## Bad Wildungen, Korbach



Foto: 1949 in Brooklyn, New York<sup>22</sup>



Foto: 1963<sup>23</sup>

### 1988

Am 16. August starb sie in Folge eines Herzinfarkts in einem New Yorker Krankenhaus. Bestattet wurde sie auf dem Monteifiore-Friedhof in Farmingdale, New York.



Grabstein<sup>24</sup>



Stolpersteine für die Mannheimers in Bad Wildungen<sup>25</sup>

<sup>22</sup> <http://o.mfcreative.com/f1/file00/objects/3/9/a/039ac3c8-8fc2-4def-aea7-2b7b660c151f-0.jpg>; den Zugang zu den Bildern und Informationen ermöglichte Erikas Sohn Richard Oppenheimer

<sup>23</sup> <http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210522489/media/79947d17-7ba5-4f4e-8c24-fd45c2d7aa5c?pg=32768&pgpl=pid>; Foto anlässlich der Bar Mizvah des Sohnes Richard

<sup>24</sup>

<http://trees.ancestry.com/tree/22271496/person/1210424496/photo/18?pgnum=1&pg=32816&pgpl=pid%7cpgNum>

<sup>25</sup> <http://o.mfcreative.com/f1/file07/objects/f/7/7/f77418c-e767-4ba5-b1cf-f4fd82d1ced0-0.jpg>